



Das sozialökologische Heilmittel für das 21. Jahrhundert

Die GesundheitsAkademie bereitet seit zwei Jahren ein Programm für eine systematische Politik der Gesundheitsförderung vor. Seine Umsetzung beginnt in diesem Sommer unter der Bezeichnung „Die Salutive“ (= Salutogenese – Initiative).

Die Salutive orientiert sich an den WHO-Programmen zur Gesundheitsförderung wie sie zuletzt in der „Jakarta-Deklaration zur Gesundheitsförderung im 21. Jahrhundert“ veröffentlicht wurden und soll beim Gesundheitstag 2000 einer breiten Fachöffentlichkeit vorgestellt werden.

Im Mittelpunkt steht eine erweiterte Bürgerbeteiligung mit den folgenden Zielstellungen:

Gesundheitsfördernde Lebensbedingungen

Gesundheitsförderung soll in Deutschland zu einem vorrangigen Anliegen in allen gesundheitsrelevanten Bereichen des Alltagslebens werden. Ziel ist die Entwicklung einer gesundheitsfördernden Lebenskultur, die in sozialer und ökologischer Hinsicht die nachhaltigen Lebensinteressen der Menschen stützt und das Bemühen um eine gesündere Lebensweise auch im öffentlichen Handeln erleichtert. Ausgangspunkt ist dabei das Konzept der „Salutogenese“, d. h. die Suche nach fördernden Rahmenbedingungen für ein gelingendes Leben in Selbstbestimmung. Besondere Aufmerksamkeit finden dabei die Räume und Beziehungen des Alltagslebens, die „settings“, in denen Menschen sich überwiegend aufhalten und in denen sie die in sozialer, psychischer, körperlicher, ästhetischer, geistiger und ökologischer Hinsicht prägenden und ihre Gesundheit bestimmenden Lebensmuster entwickeln. Die Stärkung gesund-

heitsfördernder Lebensbedingungen richtet sich entsprechend auf familiäre, wohnliche, nachbarschaftliche, betriebliche und lokale Lebenszusammenhänge und ist vor allem dort um einen Ausgleich ungleicher Lebenschancen bemüht, wo eklatante Defizite die selbstbestimmte Sorge für ein gelingendes Leben beeinträchtigen.

JedeR will gesund sein

In entwickelten Industriegesellschaften stehen nicht mehr Hunger und materielle Existenznöte großer Bevölkerungsgruppen im Mittelpunkt öffentlicher Sorge. Dort wünschen immer mehr Menschen eine nachhaltige, salutogenetische und sinnstiftende Lebensweise.

Gesund sein wollen alle Menschen. Dieses Motiv ist unabhängig von spezifischen Glaubensvorstellungen und politischen Überzeugungen. Alle wollen unnötiges Leiden und einen vorzeitigen Tod vermeiden. Dieses Bemühen verbindet die Menschen quer durch alle Kulturen. Daher kann das Gesundheitsmotiv ein gemeinsames Ziel auf dem Weg in eine multikulturelle Gesellschaft sein. Das Zeitalter einer angekündigten Wissensgesellschaft legt nahe, in eine öffentliche Gesundheitsbildung zu investieren. Eine solche Gesundheitsbildung soll den kompetenten Umgang mit den ökologischen, physiologischen, psychologischen, sozialen, technologischen und kulturellen Grundlagen unserer Existenz als Menschen fördern und die Lebensgrundlagen unserer Enkel sichern.

Gesundheit von Kindesbeinen an

Eine gesundheitsfördernde Lebenskunde sollte künftig im Zentrum schulischer Allgemeinbildung stehen. Vom Kindergarten bis zum Schulabschluss sollten sich alle Altersstufen so entwickeln können, dass sie kompetent in einer häufig riskanten und belastenden Umgebung agieren. Im Rahmen des Europäischen Netzwerkes gesundheitsfördernder Schulen sind vielfältige Ideen und Konzepte für eine sinnen- und sinnorientierte Gesundheitsbildung erarbeitet und erprobt worden.

Gesundheitsinformationen in den Medien

Kompetenz in Fragen der Gesundheitsförderung und der Krankheitsbewältigung bildet eine der sinnvollsten kulturellen Investitionen überhaupt, denn sie kann ggf. unnötige Leiden und Kosten vermeiden und Menschen darin stärken, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Wichtig ist, dass Gesundheitsinformation öffentlich mitfinanziert wird und medienunabhängig ist. Die öffentliche Förderung interaktiver Informationstechnologien sollte sich daher zukünftig vor allem auf solche Projekte beziehen, die eine Erweiterung der Informations- und Partizipationsmöglichkeiten für alle BürgerInnen zum Ziel haben.

Zugängliches Wissen um die Gesundheit

Das Wissen über die Möglichkeiten der Förderung von Gesundheit muss als öffentliches Wissen allen Menschen zugänglich sein. Es bildet ein kulturelles Kapital in der Gesellschaft, das nicht zum Privileg einzelner Berufe und Organisationen werden darf. Immer mehr industrielle Arbeitsplätze werden abgebaut und zugleich entfallen in Betrieben und Verwaltungen Stellen durch die Informationstechnologien. Dies schafft einen historisch neuen Freiraum für selbstbestimmte, gesellschaftlich nützliche Bürgerarbeit, wenn die politischen Rahmenbedingungen für ein positiv besetztes und gesetzlich abgesichertes bürgerschaftliches Engagement mit garantiertem Grundeinkommen geschaffen werden. Ein öffentlich gefördertes Qualifizierungsangebot für sorgende, pflegende, fördernde und planende Entwicklungstätigkeiten und Verantwortungen gegenüber der sozialen Mitwelt und der natürlichen und technisch gestalteten Umwelt im kommunalen Rahmen kann zu einem zentralen Merkmal einer bürgerschaftlichen Wohlfahrts-gesellschaft werden. In durchlässigen Qualifikationsstufen und -bereichen wird Wissen, Erfahrung und Kompetenz in einer öffentlich transparenten Form nachgewiesen. Dies ist ein Anreiz für Weiterbildung; regionale „Hochschulen für Gesundheit“ können für ein bedarfsgerechtes Angebot sorgen.